

zweien. Der Versucher verheißt Lust und führt ins Elend. Sünde = Scheidung von Gott (Mißtrauen, Verselbständigung, Empörung) führt in die Angst vor Gott, in der sich der Mensch hinter der Schürze, hinter den Büschen, hinter vergeblichen Versuchen, seine Schuld auf andere abzuwälzen, zu verstecken sucht. Gott straft mit Ernst. Er belastet Mann und Frau ihre Lebensfreude und wehrt ihnen den Zugang zum Baum des Lebens. Der Tod ist der Sünde Sold. (Röm. 6, 23) Das Elend in der Welt ist Gottes Gericht über die Sünde der Welt.

Genesis 4 zeigt 1., daß die Zerrüttung des Verhältnisses zwischen dem Menschen und Gott auch die Zerrüttung des Verhältnisses der Menschen zu einander nach sich zieht. 2., daß die verderbte Art der Eltern sich auf die Kinder vererbt. Hier kann etwas über „angeborene und wirkliche Sünden“ gesagt werden.

VON DES MENSCHEN ERLOSUNG

Frage 12 — 19.

Auch diese Fragen können übergangen werden.

Statt dessen wäre aus Genesis 3 und 4 herauszuarbeiten, wie Gott im Gericht Barmherzigkeit übt. Er kleidet die Menschen, die er in die Unbilden des Erdendaseins hinausschickt. Er gewährt der Arbeit des Menschen Brot, der Ehe Kinder. Auch das ist Gnade, wenn er dem Menschen in seinem jetzigen Zustand den Weg zum Baum des Lebens versperrt. Zugleich aber erweckt er in ihm die Hoffnung auf den, der den Kopf der Schlange zertreten wird.

Dann mag an die Stelle der übergangenen Fragen ein Spruch wie etwa Röm. 6, 23 treten. (Als den „schwarzweißen Spruch“ kann man ihn im Gedächtnis der Kinder verankern.)

Für die erste Hälfte des Spruches kann Lukas 16, 19 ff zur Veranschaulichung herangezogen werden. Hier wird deutlich, daß die Heilige Schrift einen dreifachen Tod kennt.

Der reiche Mann ist schon tot, als er noch lebt. (1. Joh. 3, 14; Luk. 15, 24; Eph. 2, 1; Off. Joh. 3, 1.)

Dann folgt der leibliche Tod.

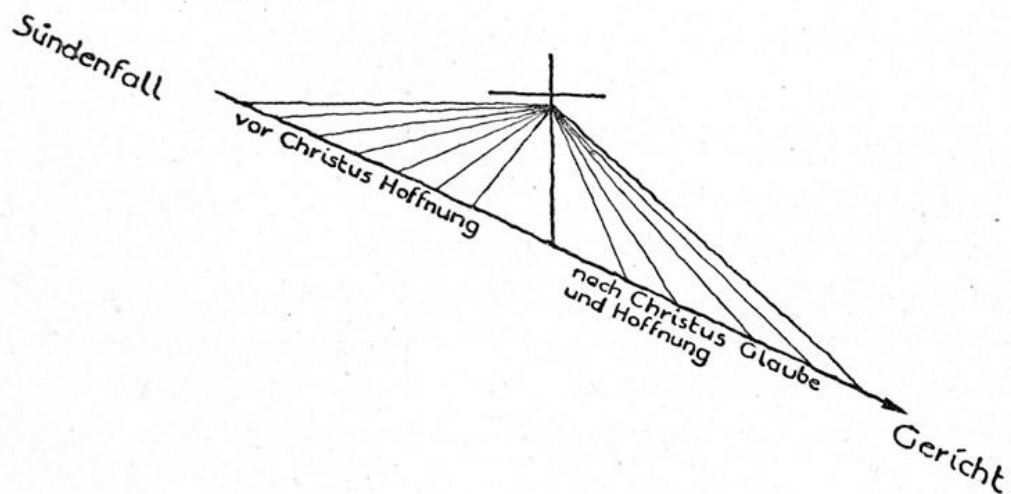
Die Gottesferne, in der der Reiche erwacht, ist Tod im letzten und furchtbarsten Sinn.

In diesem Elend stecken wir alle, bis Jesus unser Herr und Heiland wird. In ihm gibt Gott uns das „ewige Leben“, das heißt das Leben in seiner Gemeinschaft, dem kein Tod etwas anhaben kann. Joh. 3, 16.

Frage 20.

An Lukas 23, 39—43 läßt sich der Hauptinhalt der Antwort im voraus deutlich machen: Am Kreuz in der Mitte der Heiland, auf der einen Seite der Glaubende, dem der Heiland hilft, auf der anderen Seite der Spötter, dem er nicht helfen kann. So scheidet sich an Christus die Menschheit.

Man kann die von Adam in die ganze Menschheit ausgehende Wirkung und die rettende Wirkung Christi auf die Seinen durch eine Zeichnung veranschaulichen:



Zu erklären bleibt:

1. „eingeleibt“. Vergleich mit der Veredelung eines Apfelbaumes. Christus ist das Edelreis, oder — siehe Röm. 11, 17 ff — der Edelbaum, wir entsprechend der wilde Baum oder das wilde Reis. (In Frage 64 finden wir das hierzu passende „eingepflanzt“.) Vergleiche Joh. 15, 5. Das Zusammenwachsen geschieht durch den Glauben.

Bei der Wiederholung kann 1. Kor. 12, 27 aufgeschlagen werden. Dies Wort entspricht dem „eingeleibet“. Vergleiche „Herz und Herz, vereint zusammen“, Strophe 1.
2. „Wohltaten annehmen“. Mit diesem Ausdruck wird „Glauben“ umschrieben. Anekdote von Friedrich Wilhelm IV. (wird ähnlich von Wichern erzählt): In einer Dorfschule macht der König den Kindern deutlich, was „glauben“ bedeutet. Er bietet einem Kind nach dem andern seine goldene Uhr als Geschenk an. Die Kinder haben dafür nur ein ungläubiges Lächeln, bis ein einfältiger Junge die Uhr annimmt.

Frage 21.

Die Behandlung wird mit einer Wiederholung der Geschichte Apostelg. 8, 26—40 verbunden. Der Kämmerer hat in seiner Heimat den Glauben Israels angenommen. (Vielleicht vermittelt durch einen frommen Sklaven von der Art Josephs.) Wenn er die weite Reise nach Jerusalem macht, um im Tempel anzubeten, beweist er, daß er das Zeugnis vom Gott Israels nicht nur allgemein bejaht, sondern daß er dessen Gnade für sich in Anspruch nimmt. Ebenso begnügt er sich nicht damit, zu Philippus' Zeugnis von Jesus ja zu sagen, sondern er begehrt im Glauben das Heil für sich und bekennt Christus als seinen Heiland. Solches wirkt in ihm der Heilige Geist durch das Evangelium.

Man kann diese Geschichte auch zur Vertiefung des Verständnisses von Frage 20 benutzen im Sinne von Frage 21, aber ohne den Kindern Frage 21 selbst zumuten.

Frage 22 fällt fort.

Frage 23.

An das Glaubensbekenntnis als Ganzes heranzuführen, ist auch die Geschichte vom Kämmerer wohl geeignet. Sein Bekenntnis (Apostelg. 8, 37) ist die Keimzelle des 2. Artikels. Daß er an den *Allmächtigen*, den *Schöpfer* und *Vater* glaubt, beweist er durch seine Reise nach Jerusalem. Der *Heilige Geist* führt ihn mit Philippus zusammen und wirkt in ihm den Glauben an den Sohn Gottes. (Frage 21) Durch die Taufe wird er in die *Kirche* aufgenommen. Im Glauben an die *Vergebung der Sünden* und ein *ewiges Leben* zieht er seine Straße fröhlich.

Frage 24 kann als Zusammenfassung gelesen werden.

Frage 25 bleibt fort.

VON GOTT DEM VATER

Frage 26.

Die Behandlung erfordert mindestens drei Stunden. Das ist sie wert. Die erste Stunde gilt dem Schöpfer, die zweite dem Vater, die dritte dem Vertrauen auf den Schöpfer und Vater.

1. *Stunde*.* Die Ehrfurcht vor dem Schöpfer wird in den Kindern geweckt durch Austausch empfangener Eindrücke von der Herrlichkeit der Schöpfung. Die Kinder sind vielleicht durch gut geleitete Wanderungen, eigenes Sammeln, Kulturfilme u. a. auf manches schon aufmerk-

*) Bei gegebenem Anlaß wird auch zur Entwicklungslehre Stellung genommen, das wissenschaftlich Gesicherte und Wahrscheinliche anerkannt, weltanschauliche Fehlschlüsse berichtigt.

sam geworden. Das, was man aus eigenem beiträgt, muß in seiner Besonderheit gewußt und mit Liebe erfaßt sein, zum Beispiel Größe des Kosmos (ermessen durch Flug zum Monde, zur Sonne, zum nächsten Fixstern, zu den Spiralnebeln.) Daneben das Wunder des Atoms. Für Gott gibt es kein groß und klein. Ferner: Wandlungen des Unscheinbarsten unter dem Mikroskop. Tiefseeforschung. Man muß selbst von Einigem etwas Ordentliches wissen.

Summa: Psalm 104, 24.

Dann wird in Wiederholung von 1. Mose 1 herausgearbeitet, was uns die Bibel vom Schöpfer und seinem Werk sagt. Es ist *ein* Gott. Gott ist Geist. Er schafft aus dem Nichts durch sein Wort. Psalm 33, 9. Unterschied von „machen“ und „schaffen“. In Gottes Schaffen ist Plan. Er hat es in seinem „Rat“ bedacht und alles Nötige „vorgesehen“. Erst schafft er die Vorbedingungen des Lebens, dann baut er von unten auf, so daß ein Geschöpf dem andern zur Erhaltung dient. Am vierten Tage gibt er der Welt ihre Uhr. Er schafft die lebendigen Wesen so, daß sie das Leben weitergeben können. So beteiligt er sie an der „Erhaltung“ der Schöpfung. Er freut sich seines Werkes. (Siebter Tag.) Vergleiche Lied „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ Von daher lehnen wir die Redensarten vom „Zufall“ von „Pech“ und „Schwein“, und daß alles „von selbst“ ist und „nur Natur“, ab. (Natur heißt das Geborene und so weist auch dies Wort auf den Urheber zurück) Solche Worte lästern Gottes Ehre. Hier kommt schon zur Sprache, was in Frage 27 steht. Vergleiche auch Matth. 10, 29—31.

*Hilfreiche Anekdote:** Ein freigeistiger Forscher reist in der Wüste. Sein mohammedanischer Diener hält seine

*) Nicht als „kosmologischer Gottesbeweis“ gemeint, sondern als Zeugnis des Glaubenden gegenüber dem Gottesleugner. Es will nicht Gottes Dasein beweisen, wohl aber die Unzulänglichkeit der Beweisführung des Gegners aufdecken.

Gebetszeiten treu ein. Der Forscher fragt ihn auf die Erklärung, daß er zu Allah bete: „Sahst du Allah schon einmal?“ „Nein!“ „Hörtest du ihn schon?“ „Nein!“ „Hast du ihn schon einmal berührt?“ „Nein!“ Forscher: „Wie kannst du dann an Allah glauben?“ Der Verspottete schweigt. Am andern Morgen ist der Forscher als erster vor sein Zelt getreten. Als der Diener erscheint, sagt der Herr: „Ali, heute nacht ist hier eine Karawane vorbeigekommen.“ Ali: „Herr, sahst du sie?“ „Nein!“ „Herr, hörtest du sie?“ „Nein!“ „Herr, berührtest du sie?“ „Nein!“ „Herr, wie kannst du an die Karawane glauben?“ „Ich sehe dort die Spuren!“ Ali weist auf die eben in ihrer Pracht über den Rand der Wüste steigende Sonne hin und sagt: „Herr, die Spur Allahs!“

Frage 26 kommt in dieser Stunde den Kindern noch nicht vor die Augen. Eher schon Frage 27.

2. Stunde.

1. Wir sind gewohnt, Gott „Vater“ zu nennen. Den Kindern muß deutlich werden, daß uns das nicht zukommt, daß Gott allen Grund hat, uns diese Anrede zu verbieten. — Nur Jesus ist sein „lieber Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ Bibelstellen aufzusuchen, in denen sich Jesus Gottes Sohn und Gott seinen Vater nennt.

2. Das Geheimnis des Verhältnisses des Sohnes zu seinem Vater ist für uns unergründlich. Das muß ausgesprochen werden. Aber die Bibel zeigt uns seine Sohnesherrlichkeit. Joh. 1, 14. Wir versuchen sie uns auch vor Augen zu stellen. Man kann die Merkmale eines echten Sohnes etwa an einem Jungen vom Lande zeigen.

- a. Ein Freund des Vaters erkennt ihn schon auf der Straße an der *Aehnlichkeit*.
- b. Er führt seines Vaters Auftrag (Brief in die Stadt bringen) *gehorsam* durch trotz des aufziehenden Ge-

witters, das die ihn begleitenden Kameraden zur Umkehr veranlaßt.

- c. Wenn der Vater junge Pferde einführt, sitzt er ohne Furcht neben ihm, auch wenn die Pferde sich ungebärdig zeigen. Er *vertraut* dem Vater.
- d. In der Zeit des Schulbesuchs in der Stadt freut er sich die ganze Woche auf die Wanderung nach Hause am Sonnabend. (Ausmalen!) *Verlangen nach dem Vaterhause*.
- e. Dem erwachsenen Sohn gibt der Vater *Vollmacht* Tiere einzukaufen und zu verkaufen.

Die so gefundenen Merkmale echter Sohnschaft werden jetzt bei Jesus in seinem Verhältnis zu Gott gesucht und gefunden:

- a. Wer mich siehet, der siehet den Vater.
- b. Er war gehorsam bis zum Tode.
- c. Er ging seinen Weg im Vertrauen auf den Vater. (Matth. 27, 43.)
- d. Er sucht die Nähe des Vaters. (Tempel, Gebet in der Einsamkeit.) Freude der Heimkehr. (Joh. 20, 17)
- e. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. (u. a.) Er darf allen helfen, sogar Sünden vergeben. (Matth. 9, 1—8) Wir stimmen mit ein in Joh. 1, 14 b.

3. Wir sind Gottes Kinder nur als solche, die an den Sohn Gottes glauben. (Joh. 1, 11, 12). Wir sind „angenommene“ Kinder, wie wenn ein Vater den elternlosen und gefährdeten Freund seines Sohnes als Sohn annimmt. (Gedanken von Frage 33.) Beachte, daß der Herr den Unterschied seiner Sohnschaft von unserer Kindschaft Joh. 20, 17 leise andeutet. Er faßt sich in diesem Stück auch sonst nicht mit den Jüngern zusammen. Matth. 6, 9: *Ihr sollt beten „Unser Vater“!*

Unsere Dankbarkeit und Freude über diese Gnade Gottes kann und soll sich dahin auswirken, daß sich auch bei

uns die gefundenen Merkmale echter Kindschaft zeigen: Christusähnlichkeit, Gehorsam gegen Gott, Vertrauen auf Gott (siehe dritte Stunde!), Verlangen nach der Nähe Gottes, Vollmacht von Gott, dem Nächsten in Liebe zu dienen.

Am Schluß der Stunde wird der erste Absatz von Antwort 26 gelernt, am besten durchs Ohr. Den Relativsatz, der den Schöpfernamen betrifft, läßt man dabei erst fort, läßt nur den ihn umrahmenden Satz lernen, mit kräftiger Betonung des „mein“. Dann wird der Relativsatz eingeschoben.

3. Stunde.

In Anknüpfung an die vorige Stunde (2, c.) wird von dem Vertrauen gesprochen, das ein Kind Gottes dem allmächtigen Gott und Vater entgegenbringen darf und soll.

Der Bauernsohn im Gleichnis fühlt sich bei seinem Vater nicht nur hinter den Pferden sicher. Er rechnet auch damit, daß der Vater für ihn sorgt, daß er Speise und Trank, Kleider und Bücher und noch vieles andere von ihm bekommt. Gleiches Vertrauen darf und soll das Kind Gottes dem himmlischen Vater schenken. Sorge ist Sünde.

Anekdote. Ein Arbeiterehepaar sitzt am Feierabend auf der Gartenbank. Der Mann raucht sein Pfeifchen, die Frau strickt ihrem Sohne ein Wollhemd. Die Frau klagt dem Manne ihre Wintersorgen. Der Mann: „Was arbeitest du da?“ Sie antwortet. Er: „Sag es doch morgen unserm Karl, daß du für ihn ein Wollhemd strickst, sonst muß er sich ja Sorgen machen vor dem Winter!“ Sie: „Karl sorgt sich nicht. Er weiß, daß ich für ihn Sorge.“ Er: „Wollen wir das nicht von Karl lernen?“ Die Frau ist frei geworden für den Feierabend.

Es wird weiter besprochen, was alles wir für Leib und Seele brauchen, um leben zu können. Um das alles dürfen wir voll Vertrauen bitten. Vierte Bitte. Matth. 6, 8. 7, 7 ff.

Angesichts der Not der Zeit, viel bitteren Mangels und vergeblich scheinender Bitten wird auf das Uebel eingegangen, das Gott uns Menschen auf Erden zuteilt, um dessentwillen die schöne Erde zum „Jammertal“ wird. (Psalm 84, 7) Es trifft auch die Kinder Gottes, ja es traf den Sohn und seine Apostel. Aber das Kind Gottes hält still. (Gethsemane) Es weiß, daß der Vater es lieb hat und hindurchbringt. Josephgeschichte. Jesu Leiden ist von Gott ihm selbst und uns zum Guten gewendet. Daraus schöpfen wir den Glauben, den Paulus Röm. 8, 28 a und Röm. 8, 38, 39 bezeugt.

Jetzt kann auch der zweite Absatz von Antwort 26 gelernt werden, nachdem das Wort Notdurft erklärt ist. (Alles, dessen ich nötig bedarf.)

Frage 27 und 28 sind jetzt leicht zugänglich. Die Behandlung kann als eine Wiederholung des bei Frage 26 Gewonnenen gestaltet werden. (Siehe zu Frage 26, erste Stunde, dritter Absatz.) Darin liegt aber auch, daß die beiden Fragen, so köstlich sie sind, zur Not entbehrt werden können. Das gesperrt Gedruckte in Frage 26—28 kann auch „gebetet“ werden.

VOM SOHN GOTTES

Frage 29.

1. Der *zweite Glaubensartikel* wird in seinem *Aufbau* verständlich gemacht. Zuerst werden in ihm vier „Namen“ Jesu genannt. Den ersten gaben ihm seine Eltern nach Gottes Willen. (Matth. 1, 21) Der zweite ist sein Amtsname, mit dem ihn Petrus zuerst benannt hat. (Matth. 16, 16). Der dritte beschreibt sein Verhältnis zu Gott, der vierte sein Verhältnis zu uns. Wenn wir das Glau-